

## Perspektiven im Rückblick: deutsch-türkische Kooperation im Bereich der Archäologie\*

Adolf Hoffmann

Neue Forschungsergebnisse sind im folgenden nicht vorzustellen, wohl aber sei das Augenmerk darauf gerichtet, unter welchen Umständen diese zustande kommen, und in einem Rückblick nachgefragt, welchen Stellenwert in diesem Zusammenhang die von Wissenschaftspolitikern und Forschungsplanern immer wieder mit Nachdruck geforderte internationale Kooperation, in diesem speziellen Fall die türkisch-deutsche Zusammenarbeit im Bereich der Altertumswissenschaften tatsächlich besitzt. Interdisziplinarität, wissenschaftlicher Austausch, Internationalität der Forschung, Nutzung von Synergien, das sind allgegenwärtige Schlagworte, die Gemeinsames beschwören und für ein fruchtbares Miteinander werben – wie aber bewähren sich diese Perspektiven im Forschungsalltag, und was wird Realität aus diesem Wunschdenken?

Nach Jahrzehnten reicher Forschungstätigkeit von deutscher Seite in der Türkei, dem damaligen Osmanischen Reich, die neben den vornehmlich privat finanzierten Arbeiten Heinrich Schliemanns in Troia entscheidend durch die Aktivitäten der Staatlichen Preußischen Museen zu Berlin geprägt waren und an denen sich das Deutsche Archäologische Institut (DAI) sowohl in Troia als auch zum Beispiel in Pergamon mit der Entsendung von Mitarbeitern seiner schon seit 1874 existierenden Abteilung Athen (Jantzen 1986) beteiligt hatte, war der damalige Leiter der 1899 von den Preußischen Museen in seinerzeitigen Konstantinopel eingerichteten Forschungsstation, der Klassische Archäologe, Martin Schede, im Verein mit dem Generalsekretär des Instituts, Gerhart Rodenwaldt, seit 1924 intensiv damit befaßt, in der Türkei eine eigene Zweigstelle des traditionsreichen Forschungsinstituts DAI zu gründen (Bittel 1979).

---

\* Der vorliegende Text entspricht im wesentlichen einem am 14.03.2006 im Istanbul am Türkischen Institut für Altertumswissenschaften gehaltenen Vortrag. Für Hilfestellung bei der Recherche bin ich A. Akkaya und J. Seeher für Rat und Tat zu großem Dank verpflichtet.

Schede war nach Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg 1924 nach Konstantinopel zurückgekehrt und die Museumsstation von Moda nach Ayazpaşa in eine Gebäude unterhalb der deutschen Botschaft umgezogen. Schon vor 80 Jahren scheint sich also – wie auch heute noch – ein konstruktives Neben- und Miteinander von Diplomaten und Archäologen bewährt zu haben (Bittel 1979: 83). Wohl nicht zuletzt auf Grund dieser guten Beziehungen konnten in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die notwendigen politischen Voraussetzungen zur Gründung der neuen Abteilung Istanbul geschaffen werden.

Als eine logische Fortsetzung der Verhältnisse erscheint es, daß sich die Istanbuler Abteilung des DAI nach allerlei Umwegen seit 1989 unter dem Dach der ehemaligen Deutschen Botschaft in Gümüşsuyu befindet und weiterhin von der geschilderten fruchtbaren und freundschaftlichen Nachbarschaft profitiert. In diesem Zusammenhang ist es allerdings von größerer Bedeutung, einen Blick auf den mit tatkräftiger und wesentlicher Unterstützung türkischer Kollegen – wie des Turkologen und Historikers Köprülüzade Fuad Bey und des Direktors des Istanbuler Archäologischen Museums Halil Edhem Bey (Bittel 1979: 76) – zustandgekommene Gründungsvertrag von 1928 zwischen dem Deutschen Reich und der jungen Türkischen Republik zu werfen:

Der Türkischen Republik, so heißt es, werde es *„eine große Freude sein, diesem Institut Gastfreundschaft und die zur Erfüllung seiner Arbeit nötigen Erleichterungen zu gewähren“* (Bittel 1979: 65). Und ferner: *„Das Institut hat, hauptsächlich, in enger Zusammenarbeit mit den türkischen wissenschaftlichen Einrichtungen seine Tätigkeit auszuüben und diese an seinen Veröffentlichungen teilnehmen zu lassen; es soll für alle Personen offen sein, die an der Archäologie interessiert sind. Der Öffentlichkeit soll es gestattet sein, von der Bibliothek Nutzen zu ziehen, die dort aufgestellt sein wird“* (Bittel 1979: 65).

Ein gedeihliches Miteinander im Bereich der Altertumswissenschaft und -forschung war also und ist auch immer noch das erklärte Ziel der politischen Vereinbarungen zwischen der Türkei und Deutschland – eine Aufgabe, die bis heute ebenso den Institutsalltag bestimmt.

Türkische Archäologen haben zum Teil über Jahre und Jahrzehnte zusammen mit den deutschen Kollegen mit großer Tatkraft an Unterhalt und Fortentwicklung der Istanbuler Abteilung gearbeitet und zu ihrer Einbindung in die türkische Wissenschaftslandschaft entscheidend beigetragen. Exemplarisch sei hier nur Eser Abbasoğlu namentlich genannt, die von 1969 bis 2002 mit großem Einsatz in der Institutsbibliothek gewirkt hat und

vor allem für die türkischen Nachwuchskollegen eine wichtige Anlaufstelle und Ratgeberin gewesen ist. Bibliothek und Photosammlung als unerläßliche Arbeitsmaterialien gehörten von Beginn an zur Grundausstattung der Abteilung und sind seit den Jahren der Gründung kontinuierlich ausgebaut worden. Daß die Buchbestände der Abteilung, die heute auf über 60.000 Bände angewachsen sind und damit ohne Frage zu den besten Fachbibliotheken des Landes zählen, auch von den türkischen Kollegen als ein kostbarer Schatz angesehen werden, können folgende Ereignisse anschaulich untermauern. Als 1944 gegen Ende des Zweiten Weltkriegs die Abteilung Istanbul nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern geschlossen werden mußte (Bittel 1979: 85), wurde 1945 Arif Müfid Mansel von der Istanbul Universität die Verantwortung für das Institut und den mittlerweile schon sehr großen Buchbestand übertragen. Sechs Jahre später konnten nach der Normalisierung der Beziehungen Institut und Bibliothek in dem Gebäude an der Sıra Selviler Caddesi in Cihangir, die neben Arif Müfid Bey auch unter der Fürsorge von Halet Çambel, Afif Erzen und Jale İnan gestanden hatten, 1951 ohne jeden Verlust zurückgegeben und weitere drei Jahre später offiziell wiedereröffnet werden (Bittel 1979: 85).

Gute Beziehungen zwischen deutschen und türkischen Wissenschaftlern wurden aber auch durch das Lehrengagement der Abteilungsdirektoren an der Istanbul Universität begründet und freundschaftlich vertieft. Vor allem Kurt Bittel, der am Aufbau der von Atatürk persönlich geförderten prähistorischen Forschung in der Türkei nicht unwesentlichen Anteil hatte (Bittel 1939, Çambel 1991, Esin 1999), hat dort ab 1941 mit regelmäßigen Lehrveranstaltungen eine Tradition ins Leben gerufen (Bittel 1979: 84), die zwar hin und wieder unterbrochen war, die aber doch bis heute andauert und hoffentlich auch morgen ihre Fortsetzung finden wird. Der Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte (Prehistorya) von Mehmet Özdoğan an dieser Universität ist auch noch heute eng mit dem Namen Bittels verbunden; unvergessen steht er für die historische Entwicklung und ist zugleich Verpflichtung für die Zukunft.

Studenten und Kollegen der Istanbul Universitäten sind zahlreich und häufig gern gesehene Gäste der Abteilung, so daß sich früh schon persönliche Kontakte zu den Abteilungsmitarbeitern entwickeln können und wissenschaftlicher Austausch dadurch gefördert wird. Einladungen zu Hauskolloquien oder auch zu den regelmäßig veranstalteten Abendvorträgen zielen darauf, diese Bindungen weiter zu stärken. Als besonders attraktiv und fruchtbar hat sich das Angebot an die türkischen Kollegen erwiesen, die an den Universitäten außerhalb Istanbuls tätig sind, zu ein- oder mehrtägigen

Studienaufenthalten an den Bosphorus zu kommen. Mit Übernachtungsmöglichkeiten im Haus besteht die – hin und wieder tatsächlich genutzte – Chance, 24 Stunden am Tag zu arbeiten, um den weit verbreiteten Mangel an wissenschaftlicher Literatur auf diese Weise, so gut es geht, auszugleichen.

Mit einem detaillierten Forschungsprogramm können qualifiziertere Wissenschaftler/innen auch zu einem mehrwöchigen Forschungsaufenthalt an die Berliner Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts eingeladen werden, und viele haben von dieser Einrichtung bereits profitiert. Nicht selten erwachsen auf dieser Grundlage wissenschaftliche Arbeiten, die dann in einem der Publikationsorgane der Abteilung, den *Istanbuler Mitteilungen* und ihren *Beiheften* veröffentlicht werden, so daß auch auf diesem Weg einen Beitrag zur wissenschaftlichen Profilierung der Kollegen/innen geleistet wird.

Wo immer möglich, ist es das Anliegen, durch Anregung und Gutachten die Vergabe von Stipendien, sei es des DAAD, der Humboldt Stiftung oder anderer nationaler und internationaler Fördereinrichtungen, an türkische Kollegen zu unterstützen; viele von ihnen haben die Chance zu einem Studienaufenthalt in Deutschland tatsächlich genutzt, und bei vielen von ihnen haben sich daraus Weiterqualifikationen bis zur Promotion entwickelt.

Gemeinsamkeiten in der wissenschaftlichen Zielsetzung, kollegialer Austausch und die von allen zusammen getragene Verpflichtung für das so außerordentlich reiche Kulturerbe der Türkei schaffen ein intensives Beziehungsgeflecht zwischen türkischen und deutschen Altertumsforschern, und beide Seiten sind bestrebt, dieses zu pflegen und auszubauen. Dabei ist dies nicht etwa als Zeichen von Exklusivität zu verstehen, sondern als einer von vielen denkbaren Beiträgen zur Internationalisierung der wissenschaftlichen Kontakte. Als ein weiteres der Mittel auf dem Weg zu diesem Ziel kann die Wahl derjenigen Kollegen zu Mitgliedern des Deutschen Archäologischen Instituts gelten, die durch ihre Tätigkeiten und Forschungen dem DAI und seinen Aufgaben auf besondere Weise verbunden sind.

Wissenschaft und nicht zuletzt auch die Altertumsforschung haben sich seit langem schon zu Disziplinen entwickelt, die nur im internationalen Rahmen denkbar sind und Fortschritte erzielen. Wenn sich das Englische zwar als ein Motor dieser Entwicklung immer mehr zur *lingua franca* der Wissenschaft entwickelt, so haben doch auch die übrigen Sprachen ihren eigenen Stellenwert behalten können, und in besonderem Maße gilt dies für den Bereich der Altertumskunde. Mehrere Sprachen wenn nicht sprechen, so doch lesen zu können, gehört nach wie vor zum unerläßlichen Rüstzeug

historischer Forschung. Zu den bevorzugten Fremdsprachen der türkischen Archäologen hat im vergangenen Jahrhundert ohne Frage das Deutsche gezählt. Es gibt kaum einen der großen Vertreter dieses Faches in der Türkei von Ekrem Akurgal, Sedat Alp und Jale İnan bis zu Halet Çambel und Ufuk Esin, und es wären viele andere mehr und vor allem auch viele jüngere Kollegen zu nennen, der oder die nicht deutsch gesprochen hätte oder spricht.

Trotz der stetigen Ausbreitung des Englischen spricht aber ein bemerkenswert hoher Prozentsatz türkischer Nachwuchswissenschaftler der Altertumswissenschaften auch heute noch deutsch, und mit großer Resonanz wurde in der Abteilung in Istanbul zusammen mit diesen jungen Kollegen im Herbst 2005 ein zweitägiges Treffen veranstaltet, um die Möglichkeiten der Intensivierung des Kontaktes, des Zusammenhalts und der wissenschaftlichen Nutzung der Gemeinsamkeiten zu erörtern. Der Bedarf an Austausch und die Bereitschaft zur Fortsetzung des Dialogs waren groß, so daß Folgetreffen bereits ins Auge gefaßt sind.

Eine Intensivierung derartigen Austauschs hat darüber hinaus eine Veranstaltung bewirkt, die im Frühjahr 2006 zum ersten Mal in der Türkei organisiert worden ist: In Anknüpfung an Einrichtungen der DAI-Abteilungen Rom und Athen, den sogenannten Pompeji- und den Attika-Kurs, wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung Athen ein Lehrkurs für junge promovierte Wissenschaftler durchgeführt, der den Heiligtümern Ioniens gewidmet war. Türkische, griechische und deutsche Kollegen führten einen lebhaften wissenschaftlichen Diskurs, und im Idealfall werden Veranstaltungen dieser Art den Anstoß zu gemeinsamen Forschungsprojekten geben.

Genau diese gemeinsamen Forschungsprojekte sollen in einem Rückblick, nicht als Zukunftsperspektive im Zentrum dieser Ausführungen stehen, wobei nicht der Rückblick um seiner selbst für wichtig erachtet wird, sondern dieser als eine Hypothek und Anregung für zukünftige Vorhaben anzusehen ist (Katalog Kazı 1999).

Den Gründungsvorstellungen Rodenwaldts und Schedes gemäß sind 1928 die Aufgaben der neuen Abteilung Istanbul innovativ *„auf die Erforschung aller auf dem türkischen Territorium vertretenen Kulturen“* erweitert worden: Sie umfaßten die *„Altorientalistik, klassische Altertumswissenschaften, Byzantinistik, Islamkunde, mittelalterliche Geschichte und Archäologie und Turkologie (Islamica 1931)“*. Der offizielle Name des neuen Instituts lautete denn auch programmatisch *„Abteilung für Archäologie und Geschichte der Türkei Bittel 1979: 79)“*.

Der anatolischen Frühgeschichte, nicht der klassischen Zeit, dem ursprünglichen Kerngebiet der Institutsforschung, war bezeichnenderweise die erste Unternehmung gewidmet, die in diesem speziellen Zusammenhang von Bedeutung ist: Nach der Entdeckung des östlich von Ankara gelegenen Ruinenortes Boğazköy durch den französischen Reisenden Charles Texier 1834 war die Stätte wiederholt aufgesucht und als Fundort von Keilschrifttafeln bekannt geworden (Wickler 1913, Puchstein – Kohl – Krencker 1912). Zusammen mit Theodor Makridy vom Kaiserlich Osmanischen Museum in Konstantinopel war der deutsche Assyriologe Hugo Winckler zunächst 1905 kurz und dann im folgenden Jahr 1906 ausführlicher in Boğazköy, um diesen Nachrichten nachzugehen, und kam mit aufsehenerregenden Funden zurück. Große Teile eines überaus reichen Tontafelarchivs konnten geborgen werden, dessen Entzifferung zur Identifizierung des Ortes als ehemalige Hauptstadt Hattuša des im 2. Jahrtausend v. Chr. weite Teile Anatoliens beherrschenden Hethiterreiches führte. Die weitere bedeutende und für die türkische Altertumskunde nicht hoch genug einzuschätzende Forschungsgeschichte Hattušas kann als bekannt vorausgesetzt werden (Katalog Hethiter 2002).

Interessant ist die organisatorische Konstruktion des Unternehmens. Winckler hatte sich bei seinem Vorhaben von Beginn an der außerordentlichen Landes- und Sprachkenntnisse seines griechischstämmigen türkischen Kollegen Makridy versichert, und der zweite Schritt der Expedition erfolgte 1906 dann sogar im Auftrag des Museums in Konstantinopel und mit Unterstützung seines Leiters, Osman Hamdi Bey. Während die Finanzierung von deutscher Seite aus getragen wurde, hatte die offizielle Leitung Makridy inne. Zur Gewährleistung archäologischer Kompetenz war darüber hinaus 1907 das Deutsche Archäologische Institut in Berlin hinzugezogen worden, das den Archäologen Otto Puchstein sowie die Bauforscher Heinrich Kohl und Daniel Krencker nach Boğazköy schickte (Wilhelm 2005, Puchstein 1907). Die notwendigen Mittel waren im ersten Jahr von privater Seite aufgebracht worden, im zweiten Jahr wurden diese durch Gelder der Vorderasiatischen Gesellschaft und des Orient-Comités in Berlin ergänzt, während danach die Deutsche Orient-Gesellschaft und mit Zusatzmitteln an das DAI der deutsche Reichskanzler für die Grabungskosten aufkamen.

Entsprechend unterschiedlich sind die Publikationsorte, an denen die Ergebnisse dieser frühen Boğazköy-Forschungen vorgestellt wurden: Theodor Makridy veröffentlichte sie 1908 in französischer Sprache im 13. Band der *Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* (Makridy-Bey 1908). Hugo Winckler hatte seine Erkenntnisse ein Jahr zuvor 1907 in Band 35 der

*Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* vorgelegt (Winckler 1907), und Otto Puchsteins Studien erschienen 1912 trotz des DAI-Auftrags ebenfalls als Publikation der Deutschen Orient-Gesellschaft (Puchstein 1907). Das erste, zukunftsweisende Kapitel türkisch-deutscher Wissenschaftskooperation war damit erfolgreich abgeschlossen und legte in Boğazköy die Fundamente für Tätigkeiten, die bis heute andauern.

Neben Studien zur Turkologie, der Orientalistik und der jüngeren türkischen Geschichte standen während der ersten Jahre unterschiedliche Forschungsunternehmen in Istanbul selbst im Vordergrund der Abteilungsarbeit (Bittel 1979: 78), aber auch die ehemaligen Grabungen der Preußischen Museen in den griechisch-römischen Städten an der Westküste der Türkei wurden jetzt unter der Leitung des Deutschen Archäologischen Instituts fortgesetzt, und in Boğazköy sind die Ausgrabungen durch die Abteilung schon ab 1931 wieder aufgenommen worden. Sehr bald nach der Institutsgründung in einer Zeit, in der nach Bittels Worten „*das gemeinsame Wirken mit Kollegen und Anstalten anderer Nationen ... in bemerkenswertem Umfange im Vordergrund*“ stand, und die er als eine Periode des Aufbruchs charakterisiert (Bittel 1979: 82), konnte die Abteilung glücklich an die Ereignisse zu Beginn des Jahrhunderts anknüpfen. Die jetzt in Ankara ansässige Generaldirektion der türkischen Altertümer beauftragte die neue Abteilung 1931 mit der Fortführung der Untersuchung eines am seinerzeitigen Stadtrand der neuen Hauptstadt gelegenen ausgedehnten Ruinenkomplexes. Unter der Oberaufsicht Bittels<sup>1</sup>, Abteilungsdirektor war seinerzeit nach wie vor Martin Schede, wurden die Arbeiten durch den Klassischen Archäologen Knut Olof Dalman ausgeführt, der erste Ergebnisse seiner Unternehmung schon 1933 in Band 1 der *Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi* in türkischer Sprache publizierte (Dalman 1933). Erst mit weiteren Ausgrabungen stellte sich allerdings zu einem späteren Zeitpunkt heraus, daß es sich in Ankara um eine sehr große Thermenanlage handelt, die vom 2. bis zum 8. Jh.n.Chr. in Gebrauch gewesen ist (Akok 1968).

Eine ähnliche Konstellation eines Grabungsvorhabens galt auch für die Freilegung der Agora von Smyrna/Izmir. Durch das seinerzeit auch für dieses Ressort zuständige Erziehungsministerium in Ankara war in Izmir ein Archäologisches Museum gegründet worden, dessen Direktor, Selâhattin Kantar, mit Unterstützung der Türkischen Historischen Gesellschaft (Türk

<sup>1</sup> Die Amtszeit K. Bittels als Abteilungsdirektor umfasste die Jahre 1938-44 und 1954-60. Nachfolgend sind die Amtszeiten der übrigen Direktoren aufgeführt: M. Schede 1929-1938, R. Naumann 1960-1975, W. Müller-Wiener 1975-1989, W. Koenigs 1989-1994, H. Hauptmann 1994-2001, A. Hoffmann 2001-2006, F. Pirson ab 2006

Tarih Kurumu) ab 1933 das Zentrum der antiken Stadt Smyrna untersuchte. An den Ausgrabungen war zunächst der Österreicher Fritz Miltner beteiligt, mit dem zusammen Selâhhatin Bey die ersten Ergebnisse der Unternehmung 1934 im 2. Band der *Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi* veröffentlichte (Miltner – Kantar 1934). Während der folgenden sechs Jahre wurden die Ausgrabungen (nach dem Ausscheiden Miltners?) mit finanzieller Hilfe verschiedener türkischer Einrichtungen fortgeführt (beteiligt waren folgende Institutionen: Kültür Bakanlığı, Izmir Vilayet, Turizm Bürosu, Türk Tarih Kurumu. Naumann – Kantar 1943: 213), bis 1940 dann der als Zweiter Direktor an der Abteilung Istanbul tätige Bauforscher Rudolf Naumann hinzugezogen wurde. Die Ergebnisse einer dreijährigen Kooperation wurden unmittelbar anschließend 1943 im 7. Band des ebenfalls von der Türk Tarih Kurumu herausgegebenen *Belleten* publiziert (Naumann – Kantar 1943) und erst jüngst ist die Freilegung der Agora von Smyrna erneut als Unternehmung des Museums Izmir in größerem Stil fortgesetzt worden (Gül 1997).

Grabungsunternehmungen stehen in der Türkei, wie in den meisten anderen Ländern auch, traditionell unmittelbar unter der Aufsicht der Regierung, Grabungslizenzen werden durch den Ministerrat *ad personam* erteilt, entsprechende Anträge sind von Ausländern über die jeweiligen türkischen Botschaften an das zuständige Ministerium zu richten – ein Verfahren, das *per se* zu einer eher national organisierten Forschungsstruktur führt<sup>2</sup>. ‚Die Deutschen‘ arbeiten in Boğazköy, Pergamon usw., ‚die Österreicher‘ in Ephesos und Limyra, ‚die Franzosen‘ im Letoon und in Xanthos, ‚die Engländer‘ in Çatal Höyük, ‚die Amerikaner‘ in Sardes und Gordion, ‚die Japaner‘ auf dem Kaman Kale Höyük, usw. und dies in sehr vielen Fällen bereits seit Jahrzehnten. Um so bemerkenswerter erscheinen die bereits sehr früh einsetzenden Bemühungen um internationale bzw. türkisch-deutsche Kooperation, die in Boğazköy, Ankara und Izmir vorgestellt wurden. Alle drei Unternehmungen standen unter türkischer Leitung, doch ging die Initiative in Boğazköy von deutscher Seite aus, die auch die Mittel bereitstellte, und die Ergebnisvorlage erfolgte in deutschen Publikationen.

Anders in Ankara und Izmir: Beides waren türkische Unternehmungen, die bei der Hinzuziehung ausländischer Kollegen um zusätzliche wissenschaftliche Erfahrung und Kompetenz bemüht waren; die Resultate wurden in türkischen Periodika und jeweils auch in türkischer Sprache veröffentlicht.

---

<sup>2</sup> Die Ursprünge hierfür sind sicher auch darin zu sehen, daß Großgrabungen des 19. Jhs. zunächst auch dazu gedient haben, Ausstellungsobjekte für die verschiedenen nationalen Museen zu gewinnen.



Unter der Leitung Kurt Bittels, der 1938 Nachfolger Martin Schedes in der Abteilungsleitung geworden war, setzten sich dessen Bestrebungen fort bzw. wurden sogar intensiviert, archäologische Forschung nicht nur als eine nationale Angelegenheit, sondern auch als Gemeinschaftsaufgabe zu verstehen, zu der jeder seine spezifischen Fähigkeiten einbringen kann und von der alle Beteiligten, vor allem aber das Forschungsobjekt in gleicher Weise profitieren. Unmittelbar nach der Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg initiierte Bittel im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an der Istanbul Universität ein Forschungsvorhaben, das dem Neolithikum in der Marmararegion gewidmet war – ein damals und weitgehend auch heute noch unbeackertes Feld. In den Jahren 1952-54 haben Halet Çambel und Kurt Bittel mit Mitteln der Türk Tarih Kurumu auf dem Fikirtepe bei Bakırköy gearbeitet, und Bittel veröffentlichte hierzu auch einen Vorbericht in den *Istanbul Mitteilungen* (Bittel – Çambel 1955); die Endpublikation des Materials (durch Mehmet Özdoğan) steht allerdings noch aus (Çambel 1991: 9).

Auf Bittel, der, in Istanbul seit 1960 durch Rudolf Naumann abgelöst, mittlerweile Präsident des DAI in Berlin geworden war, aber der Türkei weiterhin eng verbunden blieb, geht eine weitere, wenn auch kurzfristige türkisch-deutsche Kooperation zurück. Afif Erzen, Leiter der urartäischen Ausgrabungen auf Çavuştepe und Toprakkale in der Osttürkei, hatte Bittel um Unterstützung seiner Unternehmungen gebeten, woraufhin 1961 der junge Bauforscher Wolfram Kleiss in die Vanregion geschickt wurde und mit der Bauaufnahme von Tempelfundamenten an beiden Orten befaßt war. Da weite Teile der Osttürkei zu dieser Zeit noch Sperrgebiet waren, kam einer solchen Unternehmung um so größere Bedeutung zu und war mit entsprechenden organisatorischen Hürden verbunden. Eine gemeinsame Publikation ist aus dieser Tätigkeit nicht hervorgegangen, wohl aber hat sich Kleiss – fußend auf seinen 1961 gemachten Erfahrungen – intensiver mit dem urartäischen Tempelbau auseinandergesetzt und darüber mit Rudolf Naumann einen kontroversen wissenschaftlichen Disput geführt (Kleiss 1963/64, Naumann 1968).

An die Urartu-Forschung knüpfte 1972/73 der Nachfolger Bittels in der Institutsleitung, Rudolf Naumann, mit einer in Zusammenarbeit mit der Istanbul Universität organisierten Untersuchung der Van-Festung an. Beteiligt waren daran die beiden Abteilungsreferenten für anatolische Frühgeschichte und Bauforschung, Manfred Korfmann (Korfmann 1977) und Ulrich Harb.

Schwerpunktmäßig aber befaßte sich Naumann, selbst Bauforscher, mit einer Vielzahl byzantinischer Bauten in Istanbul, wo er besonders in den 60er Jahren in enger Kooperation mit dem örtlichen Archäologischen Museum

bedeutende Untersuchungen und Ausgrabungen u.a. am Lausus- bzw. Antiochos-Palast (1963/64), am Myrelaion (1965/66) und am Theodosius-Bogen (ab 1969) durchführte (Dolunay – Naumann 1964, Naumann 1965, Nauman – Belting 1966; Naumann 1977, Naumann 1967-I; Naumann 1967-II).

Auf diese vielversprechenden und hoffnungsvollen Ansätze folgte unter dem Abteilungsdirektor Wolfgang Müller-Wiener zunächst ein gewisser Rückgang der Kooperationsvorhaben, bevor sich türkisch-deutsche Zusammenarbeit ab Ende der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wieder intensivierte. Erneut war es ein Bauforscher, Hansgeorg Bankel, der 1988 mit Zustimmung Müller-Wieners von Ramazan Özgan nach Knidos gerufen wurde, um dort an der Fortsetzung der 1977 eingestellten Ausgrabungen der Amerikanerin Iris Love mitzuwirken (Özgan 1989). Love hatte die hellenistischen Heiligtümer der Athena und des Apollon Karneios auf den Geländeterrassen am Westrand der Stadt freigelegt, diese jedoch nicht abschließend dokumentiert und interpretiert, so daß Bankel die Aufgabe der Ergänzung und Fertigstellung der Bauaufnahme übernahm, an der er bis 1992 und im Hinblick auf die Auswertung der Ergebnisse auch jüngst wieder arbeitete (Bankel 1989-90, Bankel 1997).

Mit neuen Forschungsfragen finden die Arbeiten an den genannten Heiligtümern im übrigen mit deutscher Beteiligung in den nächsten Jahren vor Ort eine Fortsetzung; sie werden in Zukunft jedoch nicht von der Abteilung Istanbul aus organisiert, sondern in Zusammenarbeit mit Ramazan Özgan unter der Leitung des Klassischen Archäologen Wolfgang Erhardt von der Universität Freiburg durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert.

Daß der Anstoß zu Kooperationen der geschilderten Art und dann auch ihr Erfolg ganz entscheidend nicht nur von günstigen Umständen, sondern besonders von Einsatz und gutem Willen der beteiligten Personen abhängen, liegt auf der Hand. Kurt Bittel ist immer wieder ein Motor dieser Vorgänge gewesen und blieb es bis ins hohe Alter. Schon 1937 hatte er eine Grabung auf dem frühbronzezeitlichen Fundplatz des Demircihüyük bei Eskişehir begonnen, die auf sein Betreiben 1975 durch den Abteilungsreferenten Manfred Korfmann wieder aufgenommen und ausgeweitet worden war, so daß auf dem Demircihüyük mit mehrjährigen Grabungen eine Siedlungskontinuität vom Chalkolithikum bis zur mittleren Bronzezeit nachgewiesen werden konnte.

Erst mit einem dritten, wiederum von Bittel unterstützten Anlauf entwickelte sich 1990/91 unter der Leitung Jürgen Seebers, der ebenfalls Referent für anatolische Frühgeschichte an der Abteilung geworden war, das

Demircihüyük-Unternehmen zu einer deutsch-türkischen Kooperation. In enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Museum Bursa, dessen Direktor, Salih Kütük, die Grabungsleitung innehatte und der das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Unternehmen ebenso tatkräftig förderte wie der Abteilungsdirektor dieser Jahre, Wolf Koenigs, wurde von Seeher die zugehörige Nekropole von Sariket ausgegraben (Seeher 1991, Seeher 2000). Jürgen Seeher hat bei diesem Unternehmen auf Erfahrungen zurückgreifen können, die er schon 1983/84 noch ohne Anbindung an das DAI im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem Museum Eskişehir gesammelt hatte<sup>3</sup>. Es betraf die Nekropole Küçükhöyük bei Bozüyük in der Nähe von Bilecik, wo mit einer Notgrabung ein frühbronzezeitlicher Friedhof freigelegt worden war (Gürkan – Seeher 1991).

Kooperationen sind natürlich auf sehr verschiedenen Ebenen und in sehr unterschiedlicher Intensität denkbar und entsprechend auch durchgeführt worden. Im vorliegenden Zusammenhang sollen nur die institutionalisierten und direkt mit der Abteilung in Verbindung stehenden Vorhaben Erwähnung finden, die freilich – wie wir gesehen haben – ebenfalls schon mit stark variierender Ausrichtung und Organisation realisiert worden sind. Und selbstverständlich gab und gibt es darüber hinaus sehr häufig auch türkisch-deutsche Zusammenarbeit, die Expertenwissen in interdisziplinären Teams für einzelne Forschungs- oder Grabungsvorhaben nutzbar macht, ohne daß dies, eher offiziell, als Kooperation bezeichnet werden müßte. Exemplarisch seien hier aus einer Fülle von Beispielen etwa Belkis und Ali Dincol genannt, die mit Peter Neve, Leiter der traditionell deutschen Ausgrabungen in Boğazköy, 1986 die Bearbeitung der in der Oberstadt gefundenen Bullen und Siegel vereinbart und diese große Arbeit vor kurzem abgeschlossen und in Berlin zum Druck eingereicht haben.

Und umgekehrt hat etwa noch einmal Jürgen Seeher – allerdings schon vor seiner Istanbuler Referenzzeit – im Rahmen der türkischen Forschungsunternehmen von Coşkun Özgünel zu dem aus hellenistischer Zeit stammenden Apollon Smintheus-Tempel in Gülpınar in der Troas 1983 die Bearbeitung der dortigen prähistorischen Funde übernommen (Seeher 1987).

Einige Jahre später engagierte sich Frank Rumscheid, der zur Zeit des Abteilungsdirektors Wolf Koenigs als Referent für Klassische Archäologie in Istanbul tätig gewesen ist, unter der Leitung von Coşkun Özgünel von 1993 bis 1995 ebenfalls in Gülpınar. Einer der Forschungsschwerpunkte Rumscheids

---

<sup>3</sup> J. Seehers Bestreben nach enger deutsch-türkischer Zusammenarbeit dürfte auch in seiner persönlichen Verwurzelung in der Türkei begründet sein.

war der hellenistischen Baudekoration gewidmet und als Teil dieses Vorhabens sind auch seine von der Gerda Henkel Stiftung finanzierten Untersuchungen am Tempel des Apollon Smintheus zu sehen, die sich zu einer umfassenden Analyse der Tempelornamentik entwickelten (Rumscheid 1995).

Immer wieder ging die Initiative zu türkisch-deutscher Kooperation in besonderem Maße von Wissenschaftlern der Frühgeschichte aus, aber nicht immer war die DAI-Abteilung Istanbul dabei ausschlaggebend. Der Prähistoriker Hermann Parzinger ist als junger Wissenschaftler in Boğazköy tätig gewesen und hatte auf diesem Weg intensive Kontakte zu türkischen Kollegen aufgebaut. Zu ihnen gehörte auch Mehmet Özdoğan, der in Istanbul den einst von Bittel eingerichteten Lehrstuhl für Prähistorie übernommen hatte. Zusammen mit Özdoğan startete Parzinger 1993 als Zweiter Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des DAI in Frankfurt a.M. in Fortsetzung eines Forschungsvorhabens der Istanbul Universität zur frühen Besiedlungsgeschichte Türkisch-Thrakiens ein bis zum Jahr 2000 fortgeführtes Unternehmen, das darauf abzielte, die bis dahin mit Surveymethoden erzielten Ergebnisse durch großflächige Ausgrabungen zu vertiefen und auszuweiten. Mit einer umfangreichen internationalen Arbeitsgruppe unter Beteiligung zahlreicher Studenten und Fachexperten wurden in Aşağı Pınar und Kanlıgeçit bei Kırklareli von 1993 bis 2000 Ausgrabungen durchgeführt, die *„das Verständnis der Kulturentwicklung dieses Raumes vom Neolithikum bis zur Bronzezeit“* (Karul – Eres – Özdoğan – Parzinger 2003: VII) ganz erheblich erweitert haben.

Ohne Übertreibung kann man davon sprechen, daß mit diesem geradezu beispielhaften und vorbildlichen Vorhaben eine neue Dimension der Interdisziplinarität und Internationalität erreicht worden ist, die sich nicht zuletzt auch in dem türkisch-deutschen Leitungsgremium widerspiegelt. Zu recht schreiben die Projektleiter im Vorwort des ersten Bandes der Gemeinschaftspublikation mit Stolz: *„Man wird ohne Zweifel sagen können, daß dieses interdisziplinäre Unternehmen zu den erfolgreichsten und dauerhaftesten internationalen Kooperationsprojekten auf dem Gebiet der Archäologie in der Türkei gehört“* (Karul – Eres – Özdoğan – Parzinger 2003: VII).

Bemerkenswert sind auch die aus diesem Unternehmen hervorgegangenen Veröffentlichungen, in denen mit einem Autorenkollektiv in wirklicher Teamarbeit die Forschungsergebnisse in bisher zwei Bänden vorgestellt worden sind (Karul – Eres – Özdoğan – Parzinger 2003, Parzinger – Schwarzberg 2005). Sie wurden von Parzinger bzw. der Eurasien-Abteilung des DAI herausgegeben, deren Leiter er von 1995 bis 2003 war, als er das

Präsidentenamts des DAI übernahm. Ähnlich wie Bittel, der Zeit seines Lebens seine engen Beziehungen zur Türkei aufrecht erhalten hat, knüpfte auch Parzinger nach einer Unterbrechung als Präsident erneut an das Thrakienprogramm und die bewährte türkisch-deutsche Kooperation mit der Istanbul Universität an; zusammen mit Mehmet Özdoğan hat er 2005 die Arbeiten in Aşağı Pınar wieder aufgenommen.

Die Tradition kooperativer Vorgeschichtsforschung wurde auch unter Harald Hauptmann fortgesetzt bzw. neu gestärkt, der die Abteilung Istanbul als Nachfolger von Wolf Koenigs von 1994 bis 2001 leitete. Er selbst begann 1995 zusammen mit Klaus Schmidt in enger Kooperation mit dem Museum Urfa mit einer bis heute andauernden Ausgrabung auf dem Göbekli Tepe, die aufsehenerregende Ergebnisse zur frühesten Menschheitsgeschichte erbrachte (Schmidt 2005, Schmidt 2006).

Auf dem Oylum Höyük, einem ostanatolischen Fundplatz bei Kilis mit einer Siedlungskontinuität vom Chalkolithikum bis in hellenistische Zeit, unterstützte Hauptmann ein Kooperationsunternehmen mit der Ankaraner Hacettepe Universität, das von 1995 bis 2002 unter der Leitung von Engin Özgen und unter Mitarbeit von Barbara Helwing von der Eurasien-Abteilung des DAI in Berlin durchgeführt wurde (Özgen – Tekin – Helwing 1996). Die Istanbul-Abteilungsreferentin für Bauforschung, Martina Sicker-Akman, wurde mit Hauptmanns Zustimmung von Halet Çambel zu ihren Forschungen auf dem Aslantaş-Karatepe hinzugebeten. Von 1997 bis 1999 hat sie sich dort mit umfangreichen Nachuntersuchungen vor allem den Burgmauern, aber auch dem vermutlichen Palastgebäude dieser späthethitischen Festung gewidmet. Die Arbeiten sind mittlerweile abgeschlossen und liegen zur Publikation vor.

Gefördert wurden unter Hauptmann allerdings nicht nur Kooperationsprojekte zur anatolischen Frühgeschichte. Axel Filges, Referent für Klassische Archäologie, hat mit einem interdisziplinären Team und Unterstützung Hauptmanns in vier Jahren eine grundlegende Untersuchung der in phrygisch-lydischem Grenzgebiet liegenden kaiserzeitlichen Stadt Blaundos durchgeführt, deren Wurzeln in hellenistische Zeit zurückreichen und die in der Spätantike noch einmal eine Blüte erlebte (Filges 2006). Organisiert war dieses von 1999 bis 2002 laufende Vorhaben in Kooperation mit dem Museum Uşak.

Auf die zu den Kooperationen gehörenden bzw. aus diesen hervorgegangenen Veröffentlichungen, die neben dem Erkenntnisgewinn ja ein entscheidendes Ziel allen wissenschaftlichen Bemühens darstellen, wurde

bisher nur bei den frühen Kooperationen etwas näher eingegangen. Noch nicht alle Ergebnisse der danach genannten Vorhaben sind bisher vorgelegt worden, aber in aller Regel wurden die Projekte doch mit den entsprechenden Publikationen abgeschlossen, wobei ganz überwiegend die *Istanbuler Mitteilungen* mit ihren *Beiheften* der jeweilige Publikationsort gewesen sind. Bei Kooperationsvorhaben sollte es sich im Idealfall um Gemeinschaftspublikationen handeln, aber längst nicht in allen Fällen konnte dieses Ziel erreicht werden, und nicht immer sind in den gemeinsamen Publikationen dann die tatsächlich geleisteten Anteile der einzelnen Partner deutlich erkennbar. Die bereits erwähnten Ergebnisse von Aşağı Pınar stellen auch insofern einen vorbildlichen Sonderfall dar, als hier Teile des ersten Bandes gemeinschaftlich, andere von Einzelautoren verfaßt worden sind und dies in allen Fällen auch eindeutig kenntlich gemacht ist (Karul – Eres – Özdoğan – Parzinger 2003, Parzinger – Schwarzberg 2005).

Eine Fülle von Anknüpfungspunkten und Vorbildern erleichterten die Planungen für Kooperationen mit türkischen Kollegen und Institutionen, als der Autor 2001 die Leitung der Abteilung Istanbul des DAI übernommen hat. Einzelne Vorhaben wie die Kooperationsunternehmen auf dem Oylum Höyük und in Blaundos, die beide 2002 erfolgreich abgeschlossen wurden, konnten unmittelbar fortgeführt, verschiedene Traditionslinien wiederbelebt und manches neu konzipiert werden. Ein besonderes Anliegen war es, die von Rodenwaldt und Schede vorgegebene thematische Breite der Forschungsaufgaben in der Türkei ernst zu nehmen, auch wenn das in vielen Fällen nur im Rahmen bescheidener Projekte möglich war. Die Initiative ging dabei in wichtigen Bereichen auch von den Mitarbeitern der Abteilung aus, was mit deren unterschiedlichen Fachrichtungen den Vorstellungen Rodenwaldts und Schedes durchaus entgegenkam; in anderen Fällen wurden Wünsche von außen an die Abteilung herangetragen, die gerne aufgenommen worden sind, wenn sie ihrem wissenschaftlichen Profil und ihren Forschungsfragen entgegenkamen.

Die Kooperationsvorhaben der letzten Jahre betrafen folglich die unterschiedlichsten Forschungsfelder und historischen Epochen der Türkei: Clemens Lichter, Abteilungsreferent für anatolische Frühgeschichte, strebte in Zusammenarbeit mit Armağan Erkanal von der Hacettepe Universität in Ankara 2001 eine Untersuchung zum westanatolischen Neolithikum auf dem Araptepe bei Menemen an, ein Ansatz, den er 2003/04 in Dedecik-Heybelitepe am Rand der Torbalı-Ebene zusammen mit Recep Meriç von der Dokuz Eylül Üniversitesi, Izmir, fortsetzen konnte. Denn nicht immer

entwickeln sich Kooperationsvorhaben in der erhofften Art und Weise, so daß nach neuen Ansätzen gesucht werden muß, um der Beantwortung aktueller Forschungsfragen näher zu kommen. Lichter ging es bei seinen Unternehmungen vor allem darum, den in kurzen Zeit- und Raumschritten von Ost nach West erfolgten Wandel der Lebensformen vom Jäger und Sammler zum Bauern an der Nahtstelle zwischen Anatolien und Europa näher zu erkunden.

Ein drittes Projekt zur anatolischen Frühgeschichte konnte in Zusammenarbeit mit dem Museum Konya organisiert werden.

Noch zurückgehend auf einen Anstoß Hauptmanns konnte Martin Bachmann, Abteilungsreferent für Bauforschung, durch Vermittlung Wolfgang Radts 2003 mit Sirri Özenir von diesem Museum in Eflatun Pınar bei Beyşehir eine Dokumentation und Untersuchung des dortigen Quellheiligtums aus hethitischer Zeit durchführen (Bachmann – Özenir 2004). Die erfolgreiche Zusammenarbeit soll in den nächsten Jahren auf die Umgebung der Quelle und benachbarte Siedlungsreste ausgedehnt werden.

Aus dem Kontakt zu dem Althistoriker Mustafa H. Sayar, der langjährig Feldforschungen in Kilikien betrieben hatte, entwickelten sich ab 2001 mehrere Kooperationsvorhaben, die der abwechslungsreichen Geschichte dieser zwischen Zentralanatolien und Syrien liegenden Landschaft gewidmet sind und die das Forschungsspektrum der Abteilung in ‚unbekanntes Terrain‘ erweitern. In einem internationalen Kooperationsvorhaben mit Mustafa H. Sayar von der Istanbul Universität und Mariette De Vos von der Universität Trento (Italien) wurden seit 2002 die wahrscheinlich aus seleukidischer Zeit stammende Bergfestung Karasis bei Kozan und deren Umgebung untersucht.

Für das hellenistische Kilikien könnte diese ausgedehnte und ungewöhnlich gut erhaltene, höchst differenziert und aufwendig ausgeführte Anlage in nicht allzu großer Entfernung von der Hauptstadt Antiochia eine bedeutende Rolle gespielt haben.

Kilikien ist ein zweites Kooperationsvorhaben mit Mustafa H. Sayar und der Istanbul Universität gewidmet, das zusammen mit Richard Posamentir, Referent für Klassische Archäologie an der Abteilung, seit 2003 in Anazarbos läuft. Unter äußerst günstigen Umständen kann hier u.a. mit modernen Prospektionsmethoden die Wandlungsgeschichte einer Stadt von ihren hellenistischen Ursprüngen bis in die Spätantike erforscht werden (Posamentir 2006).

Kilikien betrifft schließlich ein drittes, durch Vermittlung Sayars zustande gekommenes Kooperationsprojekt mit Seher Türkmen vom Museum

Alanya, das ganz im Westen, in Selinus bei Gazipaşa angesiedelt ist. Die angehende Bauforscherin Claudia Winterstein vom Architekturreferat der Berliner Zentrale erforscht hier im Auftrag der Abteilung seit 2005 ein zwar stark zerstörtes, aber nach wie vor aussagekräftiges Gebäude der römischen Kaiserzeit, das möglicherweise als Kenotaph für den in Selinus gestorbenen römischen Kaiser Traian errichtet worden ist und sich durch eine besonders prachtvolle Architektur und Ausstattung auszeichnet.

Während die drei zuletzt genannten Kooperationsvorhaben in der hellenistisch-römischen Epoche Anatoliens angesiedelt sind, dienen drei weitere Projekte der jüngsten Zeit der Erforschung der byzantinischen und islamischen Baugeschichte. Eingebunden in ein langjähriges Forschungsunternehmen, das Oluş Arik von der Çanakkale Universität leitete, hat der junge Bauforscher Peter I. Schneider, wiederum im Auftrag der Abteilung Istanbul, zwischen 2002 und 2004 in Hasankeyf eine bauhistorische Untersuchung der Rizq Moschee unternommen. Zum ersten Mal konnte hier ein mittelalterlicher Sakralbau im Südosten der Türkei eingehend untersucht werden, an dem Einflüsse aus Anatolien, dem Iran und vor allem Syrien zu einer neuen und eigenständigen Einheit verschmolzen worden sind<sup>4</sup>.

Aus der jüngeren Vergangenheit stammt das Sa'dullah Paşa Yalısı in Istanbul-Çengelköy, das 2004 im Rahmen eines Forschungs- und Publikationsprogramms der Tek Esin Stiftung untersucht worden ist. Erneut von der Abteilung beauftragt hat der angehende Bauforscher Dominik Lorentzen mit einer Gruppe deutscher Studenten dieses prachtvolle Gebäude aus dem späten 18. Jh. mit umfangreichen Resten seiner originalen Ausstattung umfassend dokumentiert und einer eingehenden Analyse unterzogen. Als Sommerresidenz einer aristokratischen Familie osmanischer Zeit läßt sich die Idee des Yalı in unmittelbarer Verbindung zu vergleichbaren Phänomenen der römischen Zeit sehen, als das Leben der städtischen Oberschicht vielfach durch den Kontrast von Stadt und Land, von *otium* und *negotium* bestimmt war.

Und ein letztes Kooperationsprojekt sei abschließend vorgestellt. Als Auslandsstipendiat an der Abteilung hat Franz Alto Bauer in Zusammenarbeit mit dem Museum Kırklareli und der Columbia Universität New York seit 2003 eine bauhistorisch-archäologische Untersuchung der ehemaligen Sophien-Kirche im thrakischen Vize organisiert. Für die Entwicklung des mittelbyzantinischen Bautyps der Kreuzkuppelkirche spielt der vermutlich aus dem

---

<sup>4</sup> Die Forschungsarbeit von P.I. Schneider wurde 2005 als Dissertation an der BTU Cottbus abgeschlossen und wird zur Publikation in der Abteilungs-Serie BYZAS vorbereitet.



10. Jh. stammende Bau in Vize offenbar eine zentrale Rolle, die es näher zu erforschen gilt. Aber gerade dieses Beispiel demonstriert, daß Kooperationen nicht immer konfliktfrei verlaufen; die örtlichen Dienststellen haben einen vermeintlich religiösen Hintergrund des Vorhaben als verdächtig empfunden und seine Fortsetzung behindert, doch konnten die Irritationen mittlerweile ausgeräumt werden.

Unberücksichtigt sind in diesem Zusammenhang die vielfältigen Kooperationsaktivitäten zwischen deutschen Universitäten und türkischen Institutionen geblieben, die ebenfalls einen überaus wichtigen Beitrag zum binationalen Wissenschaftsaustausch leisten, und die hier zumindest Erwähnung finden sollen. Nur zwei herausragende und besonders erfolgreiche Beispiele seien stellvertretend genannt: Halet Çambel von der Istanbul Universität und und Robert Braidwood von der Chicago Universität entwickelten aus einem gemeinsamen Survey zur neolithischen Kultur in der Region von Diyarbakır in Çayönü bei Ergani ein gemeinsames Projekt, das 1963 in Angriff genommen wurde. Von 1978 bis 1988 waren daran mit dem Studium der neolithischen, in dieser Art vollkommen neuen Architektur, der so genannten *grill houses*, maßgeblich der Bauforscher Wulf Schirmer und die Universität Karlsruhe beteiligt (Braidwood – Braidwood 1998).

Ein gerade erst abgeschlossenes Kooperationsprojekt organisierten Halûk Abbasoğlu von der Istanbul Universität und Wolfram Martini von der Universität Giessen von 1994 bis 2004 in der für ihre kaiserzeitliche Architektur berühmten pamphyliischen Stadt Perge. Mit diesem Unternehmen wurde auf dem Plateau des Stadthügels die zuvor ganz unbekannte Siedlungsgeschichte der Akropolis von der spätneolithisch-chalkolithischen bis zur mittelbyzantinischen Zeit erforscht (Abbasoğlu – Martini 2003). Finanziert wurde das Projekt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, und zwar von 1994 bis 1997 im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Historische Grundlagenforschung im antiken Kleinasien“ (Abbasoğlu – Martini 2003: V), das verschiedentlich Anstoß zu neuen Forschungs- und Kooperationsvorhaben gegeben hat.

Aus Sicht der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts hat sich in diesem Rückblick das Spektrum der türkisch-deutschen Zusammenarbeit in der praktischen Forschung und ebenso im Bereich der Publikationstätigkeit wenn auch mit wechselnder Intensität als erfreulich breit erwiesen. Eine gewisse Präferenz bei den Schwerpunkten der Kooperationsförderung ist in Abhängigkeit von der fachlichen Ausrichtung der jeweiligen Abteilungsdirektoren nicht zu übersehen, doch sind derartige

Entwicklungen und Erscheinungen nachvollziehbar und verständlich, vielleicht sogar sinnvoll, werden sie langfristig doch durch den wiederholten Wechsel der Protagonisten wieder ausgeglichen. Mit einem Klassischen Archäologen als gegenwärtigem und voraussichtlich langfristigen Leiter der Abteilung werden hier neue Akzente gesetzt werden.

Die offiziellen und formalen Grundlagen für diese Art der türkisch-deutschen Zusammenarbeit, die – wie sich gezeigt hat – stattliche Erfolge zu beiderseitigem Gewinn aufweisen kann, sind mit der zwischen der Türkei und Deutschland beschlossenen Gründungsvereinbarung für die Abteilung von 1928 gegeben. Bis in die Gegenwart erfahren die deutsch-türkischen Beziehungen im Bereich der Archäologie eine Fortschreibung durch regelmäßig erneuerte binationale Kulturabkommen, in denen es zuletzt 2001 heißt:

*„Beide Seiten nehmen die erfolgreiche Zusammenarbeit im Bereich der Archäologie, Kunstgeschichte, Konservierung und von Kulturschätzen und des Museumswesens zur Kenntnis und sind sich einig, dass sie fortgesetzt werden soll.“*

Und u.a. *„Beide Seiten vereinbarten eine Erweiterung der bestehenden Zusammenarbeit zwischen archäologischen Einrichtungen sowie die Fortsetzung des regelmäßigen Austauschs von Veröffentlichungen ...“*

Den türkischen und deutschen Wissenschaftlern und Kollegen ist vor diesem Hintergrund eine gedeihliche Fortsetzung ihrer gemeinsamen wissenschaftlichen Anstrengungen zum Wohl des so faszinierenden wie für die gesamte Welt bedeutenden türkischen Kulturerbes zu wünschen.

### **Geçmiş Bakarak Geleceği Anlamak: Arkeolojide Türk - Alman İşbirliği**

*1928 yılında genç Türkiye Cumhuriyeti ile Alman İmparatorluğu arasında, Alman Arkeoloji Enstitüsü İstanbul şubesinin kurulması görüşmeleri yapılırken, bu yeni enstitüye ilgi gösteren çok sayıda kişi ve Türk enstitüleri bu konuda büyük gayret göstermiştir. Türk ve Alman Eskiçağ bilim adamları arasında, bu temel üzerine kurulan ve günümüze kadar süren yakın, verimli bir dayanışma vardır. Zengin kitaplığı ve fotoğraf arşivi olan İstanbul Şubesi, çok yönlü konuların araştırıldığı ve tartışıldığı bir kurum hâline gelmiştir. Türk-Alman bilimsel ilişkileri yalnız enstitü etkinlikleriyle sınırlı kalmamış, İstanbul Şubesi'nin müdürlerinden ikincisi olan Kurt Bittel'in başlattığı, İstanbul Üniversitesi'nde*

ders verme geleneği de sürdürülmüştür. Bu şekilde genç kuşak bilim insanlarıyla kurulan yakın ilişkiler kesintisiz devam etmiş, Türk meslektaşlarımız, bilimsel çalışmalarını ilerletmek için Almanya'ya gitmişlerdir. Bu gelenek günümüzde hâlâ sürdürülmektedir. Başlangıçtaki politik süreç, başarılı bir şekilde canlılık kazanmıştır.

İstanbul Şubesi'nin araştırma projeleri alışlageldiği üzere daha ziyade ulusal bir organizasyondur. Pergamon, Priene, Miletos gibi örnekler -Türkiye'de arkeolojik araştırmalar yapan diğer ulusların da benzer projelerinden anlaşılacağı üzere- iyi bir örnektir. Fakat İstanbul Şubesi'nin çalışanları, çok öncelerden beri Türk kazılarına uzman olarak davet edilmişlerdir. Böylece Türk ve Alman meslektaşlarımız, bu zengin tarihî miras üzerinde birlikte çalışıp, sonuçlarını Almanca yayınlarda Türkçe veya Almanca kaleme almışlardır. 20. yüzyıl başlarında, İstanbul'da Osmanlı Asar-ı Atika Müzesi ile Hitit başkenti Hattuşa/Boğazköy'de çalışan Alman araştırmacılar arasında kurulan dayanışmayı, değişik biçimlerde günümüzde de sürdürmektedirler.

Daha enstitünün kuruluşu sırasındaki müdürü M. Schede zamanında K. O. Dalman 1933'te, Ankara'da bir Türk araştırmasına katılmıştır. Özellikle ondan sonraki müdür K. Bittel, Türk-Alman fikir alışverişine önyak olmuş ve çok sayıda ortak araştırma projesinin lokomotifini üstlenmiştir. Onun girişimiyle, 1940 yılında R. Naumann İzmir'de, İkinci Dünya Savaşı'nın ardından Bittel ve Halet Çambel, Kadıköy Fikirtepe'de Türk-Alman işbirliğini sürdürmüşlerdir. Yine onun girişimleriyle, Çavuştepe ve Toprakkale ile daha sonra Demircihöyük-Sarıkent araştırmalarına, W. Kleiss ve J. Seeher katılmışlardır. Enstitü yönetimine geçtikten sonra Naumann da bu işbirliğinin sürdürülmesini teşvik etmiştir. Onun himayesinde, 70'li yılların başında M. Korfmann Van'da ve kendisi de 60'lı yıllarda Türk meslektaşlarıyla İstanbul'da çalışmışlardır. W. Müller-Wiener yönetimindeki enstitüden H. Bankel, 1988 yılından başlayarak R. Özgan ile birlikte Knidos'ta, daha sonra W. Koenigs hem Sarıkent, hem de 1993 yılında F. Rumscheid'in, C. Özgünel'in Gülpınar çalışmalarına katılmasını desteklemişlerdir. Türk-Alman işbirliği, geçen yüzyılın 90'lı yıllarında H. Hauptmann yönetiminde en verimli dönemini yaşamıştır. Kendisi, Urfa Müzesi ile K. Schmidt tarafından yapılan Göbeklitepe kazılarına katılmış, B. Helwing'in E. Özgen tarafından kazılan Oylum Höyük çalışmalarını desteklemiştir, H. Çambel'in Aslantaş/Karatepe araştırmalarına M. Sicker-Akman'ın katılmasını sağlamış ve A. Filges'in Uşak Müzesi'nin Blaundos kazısında işbirliği yapmasını desteklemiştir. Son yıllarda bu ortak çalışmalar arasında, C. Lichter'in, Menemen civarındaki Araptepe ve Dedecik-Heybelitepe araştırma projelerine katılması, M. Bachmann, Konya Müzesi ile Eflatun Pınar ortak çalışmaları ve F.A. Bauer, Kırklareli Müzesi ile Vize'de ve M. H. Sayar ile birlikte Karasis ve yine M. H. Sayar ile birlikte, R. Posamentir tarafından kent tarihçesinin başarılı bir şekilde araştırıldığı Anazarbos konusundaki verimli çalışmalar sayılabilir.

*İstanbul Şubesi tarafından doğrudan desteklenen ve yönetilen bu ortak çalışmaların yanı sıra -üniversiteler arası çok yönlü ilişkiler dışında- Alman Arkeoloji Enstitüsü tarafından yapılan araştırmalara Türk meslektaşlarımız da katılmışlardır: P. Neve'nin girişimiyle, A. ve B. Dinçol'un Boğazköy çalışmaları veya Alman Arkeoloji Enstitüsü'nün değişik birimlerinin ortak çalışmaları da vardır. Bunlar arasında 1993 yılından beri Kırklareli Aşağı Pınar ve Kanlıgeçit araştırmalarında, M. Özdoğan ve H. Parzinger'in ortak çalışmaları, yalnız yürütülmesinde değil, araştırmanın yayını da örnek oluşturacak bir çalışma olarak vurgulanmalıdır.*

*Tüm bu ortak projelerdeki Türk-Alman işbirliği, tabii ki diğer ulusların dışlandığı anlamına gelmemeli, aksine, günümüzde çok gerekli olan uluslararası bilimsel ilişkilere bir katkı olarak yorumlanmalıdır. Türkiye'nin kültür mirası, olabildiğince çok ve çeşitli biçimlerde, sıkı bilimsel bağlantılar gerektirmektedir. Bu bağlantıların gelecekte de sürdürüleceği ve gelişeceği umulmaktadır.*

Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann  
Reifträgerweg 6, D-14129 Berlin / Deutschland  
adolff.hoffmann@gmail.com

## Bibliographie

- Abbasoğlu, H. – W. Martini (eds.)  
2003 Die Akropolis von Perge. Bd. 1, Survey und Sondagen, Mainz.
- Akok, M.  
1968 „Ankara Şehrindeki Roma Hamamı“, *Türk Arkeoloji Dergisi* 17: 5-37.
- Bachmann, M. – S. Özenir  
2004 „Das Quellheiligtum Eflatun Pınar“, *Archäologischer Anzeiger* 2004: 85-122.
- Bankel, H.  
1989-90 „Knidos. Neue Forschungen im antiken Stadtgebiet“, *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 6: 17-21.
- Bankel, H.  
1997 „Knidos. Der hellenistische Rundtempel und sein Altar“, *Archäologischer Anzeiger* 1997: 51-71.
- Bittel, K.  
1939 „Atatürk und die Urgeschichtsforschung“, *Bulleten* 3: 199-202.  
1969/70 „Bemerkungen über die prähistorische Ansiedlung auf dem Fikirtepe bei Kadıköy“, *Istanbul Mitteilungen* 19/20: 1-19.  
1979 „Zur Geschichte der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts von 1929 bis 1979“, *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts von 1929 bis 1979*, Teil 1. Das Deutsche Archäologische Institut. Geschichte und Dokumente, Band 3, Mainz: 65-91.
- Bittel, K. – H. Çambel  
1955 „Fouilles de Fikirtepe“, *Anadolu* 14: 26 (Kurzbericht)
- Braidwood, R.J. – L.S. Braidwood  
1998 „A Highly Successful Collegiality“, G. Arsebük – M.J. Mellink – W. Schirmer (ed.), *Light on Top of the Black Hill, Studies presented to Halet Çambel*, Istanbul: 189-194.
- Çambel, H.  
1991 „In Memoriam Kurt Bittel“, *Istanbul Mitteilungen* 41: 5-12.
- Dalman, K.O.  
1933 „1931’de Ankarada Meydana Çıkarılan Asarı Atika“, *Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi* 1: 121-133.
- Dolunay, N. – R. Naumann  
1964 „Untersuchungen zwischen Divan Yolu und Adalet Sarayı 1964“, *AA-MusIst.* 11/12: 136-140.
- Esin, U.  
1999 „Kurt Bittel (5. 7. 1907 – 30. 1. 1991)“, *Kayıp Zamanların Peşinde – Alman Arkeoloji Enstitüsü Anadolu Kazıları. Auf der Suche nach der verschwundenen Zeit – Die Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in der Türkei*, Istanbul: 21-23.
- Filges, A. (ed.)  
2006 *Blaundos. Berichte zur Erforschung einer Kleinstadt im lydisch-phrygischen Grenzgebiet*. Istanbul Forschungen, Band 48, Tübingen.

- Gül, Y.  
1997 „İzmir Merkez, Agora Örenyeri Kazı, Çevre Düzeni ve Temizlik Çalışmaları“, *VIII. Müze Kurtarma Kazıları Semineri*, Ankara: 1-12.
- Gürkan, G. – J. Seeher  
1991 „Die frühbronzezeitliche Nekropole von Küçükhöyük bei Bozüyük“, *Istanbul Mitteilungen* 41: 39-96.
- Islamica  
1931 *Islamica* Volumen tertium Fasc. 5: Supplementum voluminis: 108.
- Jantzen, U.  
1986 *Einhundert Jahre Athener Institut 1874-1974. Das Deutsche Archäologische Institut. Geschichte und Dokumente, Band 10*, Mainz.
- Katalog, Boğazköy'den  
2001 *Boğazköy'den Karatepe'ye. Hititbilim ve Hitit Dünyasının Keşfi – From Boğazköy to Karatepe – Hittitology and the Discovery of the Hittite World*, Istanbul.
- Katalog, Kazı  
1999 *Kazı Zamanları Peşinde, Alman Arkeoloji Enstitüsü Anadolu Kazılar. Auf der Suche nach der verschwundenen Zeit – Die Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in der Türkei*, Istanbul: 8-9.
- Katalog, Hethiter  
2002 *Die Hethiter und ihr Reich – Das Volk der 1000 Götter*, Bonn.
- Karul, N. – Z. Eres – M. Özdoğan – H. Parzinger  
2003 *Aşağı Pınar I. Einführung, Forschungsgeschichte, Stratigraphie und Architektur. Archäologie in Eurasien, Band 1, Studien im Thrakien-Marmara-Raum, Band 1*, Mainz.
- Kleiss, W.  
1963/64 „Zur Rekonstruktion des urartäischen Tempels“, *Istanbul Mitteilungen* 13/14: 1-14.
- Korfmann, M.  
1977 „Die Ausgrabungen von Kirsopp und Silva Lake in den Jahren 1938 und 1939 am Burgfelsen von Van (Tuşpa) und in Kalecik“, *Berytus* 25: 177-181.
- Makridy-Bey  
1908 „La porte des sphinx à Euyuk. Fouilles du Musée Impérial Ottoman“, *Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* 13: 1-29.
- Miltner, F. – S. Kantar  
1934 „İzmir'de Roma Devrine Ait Forumda Yapılan Hafriyat Hakkında Rapor“, *Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi* 2: 219-242.
- Naumann, R.  
1965 „Vorbericht über die Ausgrabungen zwischen Mese und Antiochus-Palast 1964 in Istanbul“, *Istanbul Mitteilungen* 15: 135-148.  
1966 „Der antike Rundbau beim Myrelaion und der Palast Romanos I. Lekapenos“, *Istanbul Mitteilungen* 16: 199-216.

- 1967-I „Myrelaion (Istanbul), 1966“, *Anatolian Studies* 17: 30-31.
- 1967-II „Neue Beobachtungen am Theodosiusbogen und Forum Tauri in Istanbul“, *Istanbuler Mitteilungen* 26: 117-141.
- 1968 „Bemerkungen zu urartäischen Tempeln“, *Istanbuler Mitteilungen* 18: 45-57.
- Naumann, R. – H. Belting  
1966 *Die Euphemiakirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken. Istanbuler Forschungen* 32, Berlin: 34 -44.
- Naumann, R. – S. Kantar  
1943 „İzmir’de Roma devrine ait iyon agorasında yapılan hafriyat hakkında ikinci ihzari rapor“, *Bellefen* 7: 213-242.
- Özgan, R.  
1989 „1988 Knidos Kazıları Ön Raporu“, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 11/II, Ankara: 170-171.
- Özgen, E. – H. Tekin – B. Helwing  
1996 „Oylum Höyük 1995 Kazıları“, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 18/I, Ankara: 189-199.
- Parzinger, H. – H. Schwarzberg  
2005 *Aşağı Pınar II. Die mittel- und spätneolithische Keramik. Archäologie in Eurasien, Band 18, Studien im Thrakien-Marmara-Raum, Band 2, Mainz.*
- Posamentir, R.  
2006 *Istanbuler Mitteilungen* 56 (erscheint demnächst)
- Puchstein, O.  
1907 „Die Bauten von Boghaz-köi“, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 35: 59-71.
- Puchstein, O. – H. Kohl – D. Krencker  
1912 *Boghasköi. Die Bauwerke*, Leipzig: 1-4.
- Rumscheid, F.  
1995 „Die Ornamentik des Apollon-Smintheus-Tempels in der Troas“, *Istanbuler Mitteilungen* 45: 25-55.
- Schmidt, K.  
2005 „Göbeklitepe Excavations 2004“, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 27/II, Antalya: 343-352.
- 2006 *Sie bauten die ersten Tempel. Das rätselhafte Heiligtum der Steinzeitjäger. Die archäologischen Entdeckungen am Göbeklitepe*, München.
- Seeher, J.  
1987 „Prähistorische Funde aus Gülpınar/Chryse. Neue Belege für einen vor-trojanischen Horizont an der Nordwestküste Kleinasiens“, *Archäologischer Anzeiger* 1987: 533-556.
- 1991 „Die Nekropole von Demircihüyük-Sarıket“, *Istanbuler Mitteilungen* 91: 97-119.
- 2000 *Die bronzezeitliche Nekropole von Demircihüyük-Sarıket. Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Zusammenarbeit mit dem Museum Bursa, 1990-1991*, Istanbuler Forschungen 42, Tübingen.

- Winckler, H.  
1907           „Vorläufige Nachrichten über die Ausgrabungen in Boghaz-köi im Sommer 1907“, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 35: 1-59.
- Winckler, H.  
1913           *Nach Boghasköi! Ein nachgelassenes Fragment*, Leipzig: 15-32.
- Wilhelm, G.  
2005           „Ein ‚mittelloser Gelehrter‘ erforscht die Hethiterhauptstadt“, *Alter Orient Aktuell* 6: 24-26.